

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zeigen wir tiefbetriibt an, daß unser lieber Sohn **Harl Friedrich** nach schweren Leiden heute früh gestorben ist.

Wir bitten um stille Theilnahme. Eheningen, 17. Juni 1872.
Ochsenwirth **Rühle** mit Familie.
Leichenbegängniß findet **Mittwoch**, 19., Vormittags 8 1/2 Uhr, von Rönningen aus statt.

Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am **Mittwoch**, 24. Juli 1872, Vormittags 8 Uhr, im **Rechtswirtschaftshaus** zu Rönningen dem **Carl Suhm** von da folgende Liegenschaften:

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen unter einem Dach nebst 1 Nr 44 Meter Hofraume und 1 Nr 2 Meter Hausgarten in der Grunngasse neben Martin Engler und dem Dorfbach, tax. 650 fl.
 - 2) 9 Nr 36 Meter Acker in den Brunnengärten neben Christian Wöfinger und Wilhelm Trautmann, tax. 70 fl.
- Öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzpreis oder mehr geboten wird.
Emmendingen, 7. Juni 1872.
Der Vollstreckungsbeamte.
G. Leonhard,
Notar.

Katastervermessung betr.

Am **Donnerstag** den 4. Juli d. J., **Vormittags von 8 bis 12 Uhr**, werden die Güterzettel der Gemarkung Emmendingen und Nachmittags von **2 bis 6 Uhr** jene der Gemarkung Niederemmendingen, auf den Rathhäusern daselbst, an die Grundbesitzer ausgetheilt und dieselben zur Empfangnahme hiermit eingeladen. Von diesem Tage an bleiben die Grundstückpläne zur Einsicht der Beteiligten 6 Wochen lang auf den betreffenden Rathhäusern aufgelegt.
Eppingen, den 14. Juni 1872.
Englert, Bezirksgeometer.

Heugras- Versteigerung.

Mittwoch, den 19. Juni l. J. **Vormittags 8 Uhr**, verpachten Unterzeichnete auf dem **Mauerbacherhof** bei Densingen den diesjährigen Heugrasertrags ab ca. 56 Morgen Wiesen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Gebr. Sonntag.

Eine gesunde Schenkanne

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Renten- und Lebensversicherungs-Anstalt

zu **Darmstadt**,

unter dem besondern Protectorat des Großherzogs von Hessen. Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den Herrn **J. Säger** in **Emmendingen** zum Agenten für den Amtsbezirk Emmendingen ernannt haben.
Mannheim im Juni 1872.

Die General-Agentur.
Frz. Baumann.

Bezuogenhend auf Obiges empfehle ich mich zum Abschluß von **Renten-, Lebens-, Aussteuer- und Pensions-Versicherungen** und ertheile gerne jede Auskunft.
Hochachtungsvoll
J. Säger.

Oeffentliches Geschäfts-Bureau
von

August Ziller

in Emmendingen, Vorstadt Nr. 28.

Agentur von **Feuer-Hagel-Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaften.**

Besorgt **An- und Verkäufe jeder Art.**
Aufnahme und Anlegung von Kapitalien,
Besorgung von Stellen, gerichtliche und außergerichtliche
Betreibung und Einzug von Forderungen,
Vertretung bei Ganten, Versteigerungen etc.

Feuerversicherungs-Anstalt
der bairischen

Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Hierdurch bringe ich zur Kenntniß, daß mir eine Agentur obiger Anstalt für die Amtsbezirke **Freiburg und Emmendingen** übertragen wurde und empfehle mich zur Aufnahme von Versicherungen auf Mobilien und das bei der Staatsanstalt nicht versicherte Gebäudefürsorge.
Emmendingen, 14. Juni 1872.
S. Goldschmidt,
Bank-Agent.

Eine
schöne Wohnung
im ehemals **Reidel'schen** (nunmehr **Flammer'schen**) Hause im **Oberstädte** dahier, **2. Stock**, bestehend aus **5 Zimmern, Küche, Mansarde Keller** etc. ist auf **1. August** oder später zu vermieten.

Offerten beliebe man an **Herrn Adlerwirth Ottenwalter** dahier oder **Herrn Albert Rotzinger** in **Freiburg** zu richten.

Der Eigenthümer:
Julius Flammer.

Emmendinger Fruchtmarkt.
14. Juni 1872.

Fruchtpreis.	Cent.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Waizen	8 30	8 24	8 15
Rennen	—	—	—
Halbweizen	—	6 48	—
Roggen	—	6	—
Mischfrucht	—	—	—
Geselln	—	4 30	—
Haber	—	8	—
Welschroyn	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrot kostet 20 fr. Das Pfund
Brot 38 fr. 20 Eier Karloffeln, 42 fr.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. Böker** in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in die Postbezirke bei den Postämtern zu 88 fr. vierteljährlich zu machen.

Angewiesen werden mit die gest. Zeit berechnete. Erstes Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Itzenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 72.

Donnerstag, den 20. Juni

1872.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Die Anstrengungen des Jesuitismus zur Behauptung seines bisherigen Einflusses auf die Unmündigen sind noch immer in der Zunahme begriffen. Neben einer unermüdeten Agitation durch die Tagespresse wie in Flugblättern und durch „Volksversammlungen“ ist neuerdings die Parole ausgegeben, das „Walfahren im allergrößten Maßstabe zu betreiben.“ Der „Babische Beobachter“ bringt in einer seiner letzten Nummern eine ausführliche Zusammenstellung über die in neuester Zeit in aller Herren Ländern stattgehenden Prozessionen. Besonders schmerzhaft wird danach das Walfahren in Belgien, Frankreich und Oesterreich betriebeu. Auch in Italien nehmen die Walfgänge, schreibt das genannte Blatt, einen berartigen Umfang an, daß „Herzale Väter bereits nach Maßregeln von Seite der Regierung rufen, weil Gefahr da sei, diese Prozessionen möchten einst aus ganz Italien sich nach Rom wenden, um den heiligen Vater zu betreiben.“ Wie man sieht, wird hier so ganz beläufig die abgestandene Fage, als ob der Papst in Rom von der italienischen Regierung gefangen gehalten werde, von Neuem aufgewischt, obgleich vor nicht langer Zeit gerade die kirchlichen Väter ihre Kräfte mit der Erörterung der Frage füllten, ob der Papst in Rom bleiben oder nicht lieber einen andern Aufenthalt wählen werde.

Graf Arnim, der deutsche Gesandte in Paris, hat Herrn Thiers die Antwort der Reichsregierung auf die französischen Anträge hinsichtlich einer früheren Räumung der von deutschen Truppen noch besetzten Gebiete Frankreichs überreicht. Das Aktenstück ist ziemlich umfangreich. Die Angaben gewisser Blätter über den Inhalt desselben werden von offiziösen Berliner Korrespondenten als „aus der Luft gegriffen“ bezeichnet. Nur soviel scheint gewiß, daß die deutsche Regierung Besorgniß hat, die letzten Franc bezahlt halten will.

Am 18. Juni waren es 26 Jahre, seit Pius IX. den päpstlichen Thron bestieg. Die Wandlungen, die er seit dem 16. Juni 1846 bis zum heutigen Tage durchgemacht hat, liefern den besten Beweis von der absoluten Unzulässigkeit der Unschicklichkeiten. In den zwei ersten Jahren seiner Regierung war Pius IX. der populärste Mann Italiens. Die Frauen in allen katholischen Ländern trugen Pius-Medaillons, Pius-Ringe u. s. w. Ganz Europa begrüßte den neuen Papst als Befreier. Die Anfänge seines Regiments entsprachen in der That solchen Erwartungen. Er gab dem Kirchenstaat eine Verfassung (statuto), berief eine geschlagende Versammlung (consulta) und wies die Jesuiten, die

ihn von der liberalen Seite abzockten wollten, mit Entrüstung zurück. Gioberti, Mazzini, ja selbst ein Mazzini beglückten in dem liberalen Papst den Wiederhersteller der Einheit und Macht Italiens. Und heute? Heute ist Pius IX. der Knecht der Jesuiten. Durch die Encyclica und den Syllabus und namentlich durch die auf seine Anregung erfolgte Proklamation der päpstlichen Unschickbarkeit hat er die Zivilisation und den Fortschritt in Acht und Bann gethan, und seine eigene Person mit den Attributen göttlicher Macht und Herrlichkeit ausgestattet. Welche ein Gegenstand! Nie hat die Weltgeschichte noch das Beispiel einer ähnlichen Sinnsumwandlung und eines erschreckendern Abfalles von sich selber gesehen.

W a d e n
Karlruhe, 17. Juni. In der zweiten Hälfte des August sollen Manöver des 14. Armeekorps zwischen hier und Rastatt abgehalten werden.

Aus Baden, 13. Juni. Die seit einigen Tagen unter gerichtlicher Aufsicht stehende Nachricht, es würden der von unseren Kammeren zur Ausführung genehmigten Bahnlinie Karlshuber Durlach-Bietlen-Heilbronn von Berlin aus, und zwar aus strategischen Gründen, Hindernisse in den Weg gelegt, bestätigt sich jetzt vollkommen, und erfährt man zugleich, daß in Berlin der projektirten, aber von unseren Kammeren verworfenen Linie Gernsheim-Breisach-Eppingen-Heilbronn der Vorzug gegeben werde, da dieselbe hauptsächlich für den Truppentransport nach Metz sehr geeignet sei. Die Bestätigung über diese Nachricht in Karlruhe und dessen Umgegend war eben so groß, wie in Gernsheim und Breisach die Freude. Der Oberbürgermeister Rauter von Karlruhe und der Abgeordnete Friedrich von Durlach haben sich deshalb bereits nach Berlin begeben, um die getroffene Entscheidung rückgängig zu machen. (Köln. Ztg.)

Worzhelm, 15. Juni. Vor kurzer Zeit ist Ihnen berichtet worden, daß die Gemeinde Brödingen in Unterhandlungen mit dem Besitzer des hiesigen Gaswerks, Herrn Aug. Benschler, wegen Lieferung von Gas für die dortigen Einwohner, sowie für die Straßenbeleuchtung getreten sei. Diese Nachricht kann nun dahin vervollständigt werden, daß jene Unterhandlungen nunmehr zu einem Vertragsabschlusse geführt haben. Die Gemeinde Brödingen zahlt hiernach für ihre Straßenbeleuchtung, bei der Verpflchtung, jede aufgestellte Laterne jährlich 1200 Stunden brennen zu lassen, für die Brennstunde 0,875 Kreuzer oder 17 fl. 30 kr. jährlich, muß dagegen die aufgestellten Laternen auf ihre Kosten unter-

Es kommt nicht an den dritten Erben.

(Fortsetzung.)
Ich versprach das pfllichtschuldigst und gern meinem ehrlichen Vater, und reiste ab. Kaum hatte ich auch an meinem neuen Aufenthaltsorte die nöthigen Schritte getan, so benutzte ich die erste Mußstunde, den Wohnungsanzeiger zu befragen, und fand alsobald darin den Schnittwaarenhändler **G. J. Friedrich**. Nur das Geschäft, welches dahem ihm fremd war, machte meine Vermuthung unsicher, und ich beschloß, ehe ich meinem Vater Bericht erstattete, erst nähere Erkundigungen einzuziehen, und zu hören, ob dieser **G. J. Friedrich** die fragliche Person sei, oder ob ein zweiter desselben Namens hier existire. — Ich war zunächst mit dem Sohn eines Kaufmanns bekannt geworden, der ebenfalls die Rechte studirte; und bei diesem begann ich meine Fragen.
„Kaufmann Friedrich? Ei ja! Der Kerl ist enorm reich, enorm vornehm, enorm hochmüthig.“ — „Ist er ein Stadtkind?“ — „Nein er ist nicht von hier. Willst Du wissen, woher, so mußt Du ihn selbst darnach fragen. Ob er Dir antworten wird, kann ich aber genau nicht wissen. Er spricht nicht von seiner Heimat. Indessen magst Du auf dem Polizeiamt wohl mehr erfahren, wenn er nicht etwa dort zu liegen gewöhnt.“ — „Ist ein Eigenthümer?“
Ich folgte diesem Wink, und erfuhr, daß er wirklich aus meinem Geburtsort, also der ebenmäßige Pflichtig meiner Eltern war. — Ich

meldete dies meinem Vater sofort; doch ich konnte vermuthen, daß er wohl etwas mehr von Friedrich's Stellung und Gesinnung zu erfahren wünsche. Ich wanderte also zu dem bezeichneten Laden. Eingetreten, umschwirte mich eine solche Menge Käufer und Verkäufer, daß ich erbärmlicher Kleinkäbler vor Verwunderung fast das Athmen vergaß, und offenen Mundes wohl eine Minute in der Thür stehen blieb. — Doch ich faßte Muth und forderte mein Waare. Man konnte mich nicht so gleich befriedigen, trotz der sechs bis acht Handlungsgeschäften, und ich benutzte meine Zeit, Einen nach dem Andern zu betrachten, um den heraus zu finden, den ich suchte. Allein umsonst; Keiner gleich ihm, nur von fern. — Ich abermaliger Kleinkäbler, wie konnte ich nur erwarten, den so vornehmen Herrn Friedrich selbst hinter den Ladenthür zu sehen? Die Folge lehrte mich das besser kennen.
Dennoch aber wollte das Glück mir wohl. Ich hatte meinen Kauf geschlossen, als aus einer Seitenthür ein Mann eintrat, den ich sogleich für unsern Friedrich erkannte. Denn hätte er, seinen Jahren nach, auch jugendlicher aussehender können, — eine düstere Stirnlinie, hures Leiden verkündend, schien ihn bald zum Greis wandeln zu wollen; — seine scharf ausgeprägten Züge, sein lauchender Blick waren noch ganz dieselben. — Auch sein Blick fiel sogleich auf mich, und er stand, fast erschrocken, und starrte mich an.
„Ich war verlegen. Sollte ich ihn anreden? Und wo ist da ich bezweifeln mußte, ob, da er offenbar mich erkannt, er auch Lust habe, die Bekanntschaft mit mir zu erneuern. Doch ich faßte Muth. Was

halten, reinigen, anzünden und löschen lassen. Die Privaten zahlen vorerst für den Cubimeter Was 8/4 kr., sowie jedoch der Consum die Höhe von 30,000 Cubimetern erreicht haben, ermäßigt sich der Gaspreis auf dessen Höhe in Pforzheim, d. i. 7/4 kr. per Cubimeter. Die Eröffnung der Gasbeleuchtung wird noch im Laufe dieses Winters stattfinden. Wir glauben die Vertreter der Gemeinde Brötzingen zu diesem Vertragsabschluss nur beglückwünschen zu können. Brötzingen ist vorerst die einzige Dorfgemeinde des Großherzogthums, welche Gasbeleuchtung besitzt. Wenn allermögl. die Einführung der Gasbeleuchtung als ein Fortschritt begrüßt wird, so gilt dies für Brötzingen ganz insbesondere. Bei seiner glücklichen Lage zu Pforzheim kann es nicht ausbleiben, daß kleinere Geschäfte von hier nach dort übersiedeln werden, wo es auch dem Winderheimlichen noch möglich ist, ein Eigenthum erwerben zu können. Daß dadurch der Werth desselben sich steigern muß, ist selbstverständlich. (Pforzh. Beobachter.)

Bermischte Nachrichten.

Freiburg. Die bereits seit einiger Zeit hier in verschiednen Parteien circulirende Geschichte von dem vermeintlich todt geglaubten Landwehrmann, der, aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, sich seiner inzwischen wiederverheirateten Frau vorgestellt haben soll, erweist sich als ein von einem Bruder des im Lazareth seinen Erben erlegenen Landwehmanns, welcher sich an mehreren Orten für den Verstorbenen ausgab, in Scene gesetzter Schwindel. (Freib. Ztg.)

Bruchsal, 17. Juni. Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr wurde von dem um 4 Uhr 50 M. hier ankommenden württ. Güterzug in der Nähe des Dorfes Nußth ein Mann überfahren, über dessen Persönlichkeit uns noch nichts Näheres bekannt ist. Ob derselbe sich selbst entleiben wollte, betrunken oder, was das glaubwürdigste ist, geisteskrank war, können wir nicht angeben. Jedenfalls war sein Gebahren ein sehr auffallendes, denn er stand mitten auf dem Geleise, dem Zug entgegengekehrt und sang aus einem Buche; als die Lokomotive das Warnungszeichen gab, wich er einen Augenblick aus, trat aber gleich wieder ins Geleise, und wurde nun derart überfahren, daß man den Kopf gänzlich vom Leibe getrennt fand. Das Bahnpersonal trifft bei dem Unfall keine Schuld.

Borberg, 14. Juni. Gestern hatte ein Sohn des hiesigen Bürgermeisters das Unglück, beim Nachschieben von Klee in einer Füttererschneidmaschine anzuzukommen und dadurch eine Hand zwischen die Messer zu bringen, welche dieselbe in einem Nu so schrecklich zerfleischten, daß sie zum größten Theil abgenommen werden mußte.

Um unsern Lesern einen Begriff zu geben, wie in unsern Tagen die praktische Chemie sich mit Erfolg angestrengt hat, der Menschheit durch Verbesserung des Weines dienlich zu sein, gibt der „Schw. Handels-Cour.“ einige Artikel aus einer Fabrik des mittleren Deutschlands, welche unter Anderem folgende Stoffe anbietet und liefert, nämlich: — Für weiße Weine: Riesling-Bouquet, Nießling-Nether, Naenthaler-Bouquet, Steinberger-Bouquet, Marcobrunner-Bouquet, Hochheimer-Bouquet, Moselblümchen, Josephhöfer-Bouquet, Traminer-Bouquet. — Für rothe

Weine: Rhmannshäuser-Bouquet, Jüngheimer-Bouquet, Seve de Medoc, Bourgunder- und Seve de Pomard-Bouquet. — Für Blaque und zweite Weiße: Lafayer-Bouquet, Ruster Ausbruch-Bouquet, Pastreil-Essen, Muscateller-Bouquet. Ferner: Wein-farbe für rothe Weine: Rubinroth, Rothweineconcur; dito für weiße Weine: Caramel. Im Weiteren werden empfohlen: Bier-conseur und Bierkläre, sowie zur Weinensäuerung, 1) für weiße Weine: Antacid, fest, löslich und dito in Pulverform; 2) für rothe Weine: Desacidificur; zur Weinverfälschung: Wein-Glycerin. — Tannin; Traubenferment-Extract. — Braunwein- und Liqueur-Essenzen: Cognac-Des, Cognac-Essen, Rhum-Essen, Water-Essen, Magenbitter-Essen. — Das Verfahren wird beigegeben und, man darf es glauben, häufig und mit Erfolg angewendet. — Fortschritt der Kultur.

Das Vermögen des verstorbenen Grafen v. Laugelstein wird an Liegenschaften und Kapitation auf mindestens 16 Millionen Gulden geschätzt. Die Accise, welche an den Staat zu bezahlen ist, beträgt 1 Kreuzer vom Gulden d. i. 266,000 fl. (Spargel als Medizin.) Wie dem amerikanischen York Courant von einem Arzte mitgetheilt wird, werden die Vortheile der Spargelpflanze von allen an Rheumatismus und Gicht Leidenden nicht gehörig geschätzt. Leichtere Anfälle von Rheumatismus sollen durch einen mehrtägigen Genuß von Spargel kurirt werden können, während in mehr chronischen Fällen dadurch eine große Erleichterung erzielt wird, besonders wenn der Patient beim Essen und Trinken alle Säuren vermeidet. Auch der Genuß der Jerusalem-Artischoke (eine Art Sonnenblume) gewährt Erleichterung gegen Rheumatismus. Die Köpfe können in der gewöhnlichen Weise gegessen werden, aber ein von den Blättern und Stängeln bereiteter und täglich drei- bis viermal genossener Thee ist weitaus auch kein sehr angenehmes, so doch ein sicheres Heilmittel.

Das für viele Zwecke so werthvolle Pergament-Papier findet jetzt eine eben so neue als praktische Anwendung, indem das Problem gelöst worden, mittelst höchst feiner patentirter Apparate künstliche Würstchen aus selbst pergamentirtem Papier herzustellen. Dieselben entsprechen ganz den Anforderungen, welche man an einen guten Würstchenmacher, sind unauflöslich in kochendem Wasser, gestatten das Einfüllen, Abbinden, Räuchern, Sieden, Braten und Ablösen eben so gut, wie die Naturdärme, haben aber vor letzteren außer dem geringeren Preise die wesentlichen Vorzüge der größten Reinlichkeit, Appetitlichkeit und Unschädlichkeit voraus, weil sie nicht der Fäulnis unterliegen, somit auch den Inhalt besser conserviren. In dem Papierdarm sollen zwar die Würstchen, wenn die Fülle zu wässrig, ein etwas weniger glattes Ansehen bewahren, allein dies dürfte bei den übrigen Vortheilen des Surrogats der allgemeinen Einführung wenig Eintrag thun, da das consumirende Publikum eine Würst in der reinen und geruchlosen Papierhülle sicher einer solchen in dem meist übertriebenen und immer unappetitlichen animalischen Darm vorziehen, ja verlangen wird.

Zur Zukunft der badischen Pferdezuucht.

In einigen Wochen werden die Hengste des großh. Landgestüts verkauft werden, und die Anstalt, welche bisher die Pferde-

ist denn, — sprach ich zu mir, natürlicher, als daß, bei zufälligem Begegnen, zwei Bekannte sich anreden? ... Nachdem wir also eine Weile uns gegenseitig angestarrt, trat ich ihm und der Sache einen Schritt näher. „Si, lieber Friedrich, sch ich recht, oder irr' ich?“ — Er öffnete einige Mal die Lippen, und schloß sie wieder, in sichtbar innerer Bewegung, bis endlich es ihm gelang, eine Art von Antwort in Absätzen hervorzuhacken. Das Redensprechen war schon früher seine — Jugend, oder sein Laster. Meine Mutter sagte ihm oft: „Ein ehrlicher Mann darf sein Wort herausreden; Schleier müssen es halb zwischen den Lippen zerdrücken.“

„Si,“ — sagte Friedrich, — Sie — Sie sind wohl, wenn ich nicht irre, — Herr Berg? — Herr Otto, nicht wahr?“ — „Der bin ich, und freue mich,“ u. s. w. — Friedrich ließ rasch einige Seitenblicke im Gewölbe umher schweifen, entweder aus Gewohnheit, zu erforschen, ob jeder seine Pflicht thue, oder vielleicht, um zu erlauschen, ob unser Wiedererkennen Jemandem auffällig gewesen. Er öffnete hierauf die Thür, durch welche er eingetreten, mit stummer Einladung an mich, voran zu gehen, und führte mich durch zwei oder drei elegante Zimmer in sein Cabinet. Er schien mit sehr unangenehmen Empfindungen zu kämpfen, doch er überwand sie und ward nun etwas lebendiger.

Er vermochte — später hab' ich die Stärke der Gewalt über seine Empfindungen erst bewundern lernen — er vermochte bald anscheinend umfassen, nach allen Personen zu fragen, welche er früher in unserem Orte, wenn auch nur ausern, gekannt. Ja, er schien besonders über

solche im Gespräch sich vergessen zu wollen, die einst ihm minder nahe gefanden, als seine Geschwister und Pflügelkern. Diese letzten hatten nach seinem Ausdruck es gut mit ihm gemeint. Schien mir diese Anerkennung ein wenig lau, so mußte ich den unwillkürlichen, mit tiefem Seufzer begleiteten Ausruf: „Ach wär' ich sein Gehülfe geblieben!“ — vollends nicht zu deuten. Denn Friedrich war stets in seinem Sinn hochmüthig und ehrgeizig gewesen, so sehr er dies zu verhehlen bemüht war; und selbst sein früherer Gang, Gold zu sammeln, schien nur darum seiner sich bemächtigt zu haben, um dem Hochmuth zu fröhnen. Jetzt hatte er ein Ziel errungen, daß vielleicht auf höherem Punkt stand, als seine kühnsten jugendlichen Hoffnungen ihn erflogen; und dennoch der Wunsch: Wär' ich sein Gehülfe geblieben! Wahrscheinlich, der Mann mußte sehr elend sein!

Nachdem er auch über meine Verhältnisse die verlangte Auskunft erhalten, bat er mich, so oft es mir angenehm zu kommen. „Ich sehe von einem gebildeten Manne voraus,“ fügte er hinzu, — daß meine früheren Verhältnisse vor anderen Personen, wozu auch meine Familie gehört, unberührt bleiben. Es ist, dies zu wünschen, nicht eben Hochmuth; allein man hat in seiner Stellung mancherlei Rücksichten zu nehmen, welches Sie erst dann recht erkennen werden, wenn Sie so weit, als ich in's Leben hineingekommen. Ich stehe nicht mehr allein; ich habe Frau und Kinder, deren Ehre zu bewahren mir heilige Pflicht ist.“

(Fortsetzung folgt.)

zucht im Paube erhalten hat, wird verschwinden. Die Pferdezüchter sind also in Zukunft darauf angewiesen, außer den Stuten auch die Hengste zu halten. Der Ankauf, die Haltung der Hengste und der Ertrag der abgängigen Thiere ist eine schwierige Aufgabe, welche viele Kenntnisse und viele Mittel erfordert und deshalb in aller deutschen Ländern mit Ausnahme Oldenburgs und jetzt auch Badens von dem Staate übernommen und gelöst wird. In Baden tritt daher die Frage an den Pferdezüchter: welches ist der praktische Weg, um den Pferdezüchtern des Landes die geeigneten Beschälhengste in nachhaltiger Weise zu beschaffen?

Da sind nun viele Vorschläge gemacht und von einigen derselben ist auch die Ausführung beschlossen worden.

Es bilden sich Pferdezüchtereine, welche Mittel zusammenschicken, um Hengste anzukaufen und zu erhalten; dort übernehmen landwirtschaftliche Vereine den Ankauf und die Haltung der Hengste; in einzelnen Gemeinden, welche vorzugsweise pferdeziehend sind, wird die Hengsthaltung als Gemeindefrage erfaßt; auch die Kreise setzen sich mit der Beschaffung von Zuchtstuten beschäftigt und anherben erbieten sich viele Private, Hengste für die Zucht zu unterhalten.

Können aber diese verschiedenen Bestrebungen, die bisherige Landesgestütsanstalt zu ersetzen oder aber den Anforderungen einer rentablen Pferdezuucht entsprechen?

Es ist kaum denkbar. Wenn man taugliche Pferde, seien es Acker- oder Handelspferde, welche die Kosten der Aufzucht decken, züchten will, muß man ein gutes Zuchtmaterial und namentlich gute Hengste verwenden. Zuchtstuten kosten aber heute viel Geld.

Will man einen tauglichen Schlag Pferde, der den Bedürfnissen einer Gegend angemessen ist, schaffen, so müssen die Hengste in festgesetzter Weise von gleicher Art und gleichem Alter mit tauglichen Stuten gepaart werden. Der Ertrag der Hengste wird sich aber gewöhnlich noch theurer stellen, als der erste Ankauf und ist stets mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die verschiedenen Unternehmer der Hengsthaltung im Lande werden daher aus Mangel an hinreichenden Geldmitteln, oder weil sie mit den Dingen der Beschaffung tauglicher Hengste nicht hinreichend bekannt sind, oder aber weil sie bedeutende Verluste durch frühzeitige und wiederholte Unbrauchbarkeit von Hengsten oder deren baldigen Abgang erleiden oder schließlich, weil die Nachzucht den Wünschen der Züchter, besonders bei Verwendung ungeeigneter Stuten nicht entspricht, bald in die Lage kommen, die Hengsthaltung aufzugeben oder nicht mehr den Grundsätzen einer rentablen Pferdezuucht gemäß weiterzuführen.

Allerdings wird die großh. Regierung, welche von der Nothwendigkeit und Wirtschaftlichkeit einer inländischen Pferdezuucht überzeugt ist, die Einzelbestrebungen, welche sich im Lande hervorheben, mit den Mitteln, welche ihr die Kammer zur Verfügung gestellt hat, kräftig unterstützen.

Aber wenn die nachhaltige Wirksamkeit der genannten Einzelbestrebungen zur Förderung der Pferdezuucht gerechte Bedenken erregen muß, so ist auch nicht unbedingt anzunehmen, daß die vom Staate unterstützten Bestrebungen kleinerer Verbände und der Privaten zu einer wirklichen Förderung der badischen Pferdezuucht ausreichen werden.

Die für die Zucht bestimmte Hengsthaltung erfordert große Geldmittel und eingehendes Sachverständniß. Dies sind zwei Grundbedingungen, welche die kleineren, namentlich die politischen Verbände und ein großer Theil der Privathengsthalter nicht nachweisen können.

Deshalb ist der Gedanke eines großen vaterländischen Pferdezüchtereins aufgetaucht.

Ein Verein, der sich über das ganze Land erstreckt, wird die Geldmittel aufbringen, um nur gute Hengste anzukaufen, dieselben zweckmäßig zu unterhalten, zur Arbeit zu verwenden, und, falls sie abgängig werden, auch wieder zu ersetzen.

Ein solcher großer Verein wird auch so viel und so tüchtige Sachverständige einschließen, als zu einer sachgemäßen Leitung der Vereinszucht notwendig ist: kurz ein badischer Pferdezüchterein ist allein im Stande, die badische Pferdezuucht, die sich allerdings auch nach Aufhebung der gr. Landesgestütsanstalt als notwendiges Bedürfnis erhalten würde, zu heben und in der Befolgung der verschiedenen Zuchtplane, wie sie bei den Verhältnissen der Landwirtschaft im Großherzogthum geboten erscheinen nachhaltig zu unterstützen.

In Karlsruhe hat sich eine Gesellschaft gebildet, um den vorliegenden Gedanken zu verwirklichen.

Personen aus verschiedenen Ständen und Berufsarten, Kreise, Gemeinden, landwirtschaftliche Vereine oder sonstige Verbände des Landes zeichnen Mitgliedschaftschein à 100 fl. und werden durch diese Handlung Mitglieder des Pferdezüchtereins für das

Großherzogthum Baden. Bereits sollen schon über 16,000 fl. gezeichnet sein. Ist das erforderliche Kapital vorhanden, so wird von dem Verein dahin gewirkt, Hengste der Gebällichkeit der großh. Landesgestütsanstalt von der gr. Regierung vorerst auf die Dauer von einigen Jahren zu pachten.

Wenn der Verein sich im Besitze der Lokalitäten befindet, wird er eine so große Anzahl von Beschälhengsten, nach Art und Bau ausgewählt, ankaufen, als von Seiten der badischen Pferdezüchter Aussicht zur Benutzung derselben vorhanden ist.

Die angekauften Hengste werden in den Gebäulichkeiten der großh. Landesgestütsanstalt aufgestellt, dort verpflegt und zu einer nutzbringenden Arbeit verwendet.

Während der Deckzeit stehen die Hengste, wie bisher, den Pferdezüchtern zur Verfügung. Die Pferdezüchter eines Kreises, Bezirkes, der Gemeinden, die keinen Pferdezüchterein erhalten, auch ohne Mitglieder des Vereines zu sein, geeignete Zuchtstuten nach Aufstellung eines Zuchtplans jedesmal dann, wenn sie für je einen Beschäl der Verwendung von 30 zuchtfähigen Stuten nachweisen. Außerdem müssen die Züchter, Gemeinden oder Kreise die Unterhaltung der Hengste auf den Beschälstationen auf ihre Kosten übernehmen und ein etwas höheres Sprunggeld als bisher für die Benutzung der Hengste bezahlen.

Es bleibt daher etwa dasselbe Verhältniß zwischen Verein und Pferdezüchtern wie früher zwischen der Landesgestütsanstalt und den Pferdezüchtern. Jedoch sollen in dem neuen Verhältniß die Züchter bei der Auswahl der Stuten selbst thätig sein, ferner sollen die Züchter den Zuchtplan im Einverständnis mit dem Verein selbst anstellen, dann sollen die Züchter so weit als thunlich auch die Auswahl des Hengstes selbst bestimmen und natürlich beim Ankauf neuer Hengste aus Vereinsmitteln maßgebende Stimmen über die Art und den Bau des anzukaufenden Hengstes haben.

Der Verein behält sich den Pferdezüchtern gegenüber, welche, wie schon betont, nicht Mitglieder des Vereines zu sein brauchen, das Recht der Entscheidung vor, ob die ausgewählten Zuchtstuten eines Bezirkes zur Zucht tauglich und die ausgewählten Hengste zur Paarung mit den Stuten geeignet und zweckmäßig erscheinen und wird einen mit den Züchtern vereinbarten Zuchtplan in so lange strenge befolgen, als die Nachzucht den gewünschten Erwartungen entspricht.

Die Züchter, Kreise, Gemeinden und kleinere Vereine sind somit den Kosten des Ankaufs, der Unterhaltung und des Erfolges der Hengste überhoben und erlangen demnach gegen den geringen Aufwand der Unterhaltung der Hengste während der Deckzeit und gegen Einzahlung eines erhöhten Sprunggeldes eine freie selbstständige Mitwirkung bei der Auswahl der Zuchtstuten und der Zuchtstuten, sowie bei Aufstellung des Zuchtplanes.

Bzüglich des Zuchtplanes will der Verein bestrebt sein, allen gerechten Anforderungen der Züchter zu entsprechen.

Wo das landwirtschaftliche Gebrauchspferd in Masse gezüchtet werden kann, soll die Züchtung desselben im Auge behalten werden; ist die Zucht eines kleinen Ackerpferdes angezeigt, so wird man diese anstreben; kann ein edleres Pferd nach den vorhandenen Mitteln gezüchtet werden, so wird man auf die Zucht eines solchen Bedacht sein u. s. w.

Zunächst handelt es sich darum, daß sich die betr. Züchter vereinigen und erklären, ob sie von der Anstalt des Vereines zur Förderung der Pferdezuucht Gebrauch machen wollen.

Wir sind überzeugt, daß jeder wirkliche Züchter die Vorteile der projektirten Vereinsanstalt einsehen und dieselbe beunigen wird. Auch ist die Hoffnung vorhanden, daß Kreise, Gemeinden und Verbände den geringen Aufwand für die Unterhaltung der Hengste während der Beschälzeit durch Zuschüsse an die Vereinsanstalt decken werden, so daß schließlich der Züchter für die Benutzung der Vereinshengste nur wie bisher ein Sprunggeld zu zahlen haben wird.

Es wäre die praktische Lösung der jetzt brennenden Frage der Erhaltung und Förderung der badischen Pferdezuucht. *)

*) Note: Sobald der Verein gebildet sein wird, soll an die Züchter ein Rundschreiben mit der Aufforderung zur Beihaltung erfolgen. Den Verein betreffende Anfragen mögen an das Bankhaus W. Müller in Karlsruhe gerichtet werden.

Geld-Cours.

Preuß. Kassenscheine fl. 1 45 1/4	Rand-Dukaten fl. 5 38 - 35
Preuß. Friedrichsd'or fl. 9 57 1/2 - 58 1/2	Franken-Gulden fl. 9 28 - 24
Wiener fl. 9 40 - 42	Englische Sovereigns fl. 11 50 - 52
Holländ. 10fl. Stücke fl. 9 53 - 55	Dollars in Gold fl. 2 25 1/2 - 26 1/4

Dankfagung.

Allen Denjenigen, welche uns bei dem Tode und der Beerdigung unseres unvergesslichen Sohnes

Hans Friedrich

ihre Theilnahme bewiesen, sagen hiermit den verbindlichsten Dank

Ochsenwirth Kühnle mit Familie.

Ehningen, den 19. Juni 1872.

Steigerungs-

Ankündigung.

Aus der Verlassenschaftsmaße des Vaters **Gottlieb Blum** von hier werden am **Freitag, 26. Juli 1872,** **Nachmittags 2 Uhr,**

im Rathhause dahier folgende Liegenschaften:

1. Die untere Hälfte einer zweistöckigen Wohnhaus nebst Hälfte Scheuer und Stallung, sodann eine Werkstätte mit Wohnung, dahier in der Thalstraße, neben Wilhelm Berger und Mühlbacher, Anschlag . . . 3500 fl. —

2. 8 Nr 28 Meter Acker im Kalkofen, neben Wilhelm Blum und Nikolaus Saaler 170 fl. —

Öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Emmendingen, 11. Juni 1872.
Der Vollstreckungsbeamte.
G. Leonhard,
Notar.

Steigerungs-

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am **Mittwoch, 24. Juli 1872,**

Vormittags 8 Uhr, im Nebstockwerkshaus zu Rödningen dem Carl Schuh von da folgende Liegenschaften:

1) Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen unter einem Dach nebst 1 Nr 44 Meter Hofstätte und 1 Nr 2 Meter Hausgarten in der Grunzgasse neben Martin Engler und dem Dorfbach, tax. . . 650 fl.

2) 9 Nr 36 Meter Acker in den Brunberggraben neben Christian Wöninger und Wilhelm Erantmann, tax. 70 fl.

Öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Emmendingen, 7. Juni 1872.
Der Vollstreckungsbeamte.
G. Leonhard,
Notar.

Bei der Hochzeit in Kanaan, ward aus Wasser Wein gemacht. Der Schlupfwespe, der fromme Mann, fängt auch Wunder thun zu an. Nacht aus drei Oim flugs gleich sechs. Der Glaube hilft, er ist kein Sex.

VI. Feuerwehrtag des Gauverbandes Dreisgau.

Vorort Eichstetten.

Am 7. Juli d. J. wird hier der VI. Feuerwehrtag des Dreisgauer Gauverbandes abgehalten, wozu wir alle benachbarten Feuerwehren freundlichst einladen.

Programm:

Samstag den 7. Juli, Vormittags 9 Uhr: Empfang der anwesenden Feuerwehren; **11 Uhr:** Verhandlungen des Feuerwehrtages auf dem Rathhaus; **Nachmittags 2 Uhr:** Umzug und Probe der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Da die hiesige freiwillige Feuerwehr zugleich die Einweihung ihrer von hiesigen Frauen und Jungfrauen gestifteten **Fabrie** mitverbinder, so laden wir zu zahlreichem Besuche ein und bitten befallige Anmeldungen uns in Vade zu kommen zu lassen.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Fregonneau, Müller, K. Fr. Heinemann.

Futter- und Seegras-Versteigerung.

Aus der Forstbauern **Ebeniger Almend** Distrikt **Gartholzschlag** und **Weichholzschlag** werden bis

Freitag, den 21. Juni 1872, 38 Loese Futter und Seegras öffentlich versteigert, wozu man sich **Morgens 10 Uhr** im Gasthaus zum Engel dahier versammelt.

Emmendingen, 12. Juni 1872.
Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Seegras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Nieder-Emmendingen** läßt

Freitag, den 21. Juni, das Seegras ab 12 Morgen Wiesen mit Borgfrist bis Michaeli öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist **Mittags 2 Uhr** beim Brettensteg.

Nieder-Emmendingen, 17. Juni 1872.
Bürgermeisteramt.
Birmelin.

„The Gresham“

Der Unterzeichnete hat die Agentur für obige Gesellschaft für den Bezirk **Emmendingen** übernommen und empfiehlt sich zur Aufnahme von Versicherungen auf Todesfall, Aussteuer- und Rentenversicherungen bestens.

Emmendingen, Juni 1872.
August Ziller,
Geschäfts-Agent.

Für Bäcker und Hausbäckerei.

Schweizer Presshese, anerkannt die Beste, ist stets frisch zu haben für Emmendingen und Umgegend bei

Schöchlin,
Bäckermeister Emmendingen.
Hauptdepot für Baden.
E. H. Lang,
Freiburg i. B.

Landwirthschaftlicher Bez.-Verein Emmendingen.

Zur Theilnahme an dem am **29. Juni** in **Hochburg** stattfindenden Feste aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der landw. Schule sind die verehrlichen Mitglieder des Vereins von Seite des Fest-Comitês geziemend eingeladen.

Einführung einer Gedenktafel für den verstorbenen Oekonomierath **Reinhardt** am **12. Uhr.**

623 fl.

Vermögensgegenstände liegen bei dem Unterzeichneten gegen gesetzliche Versicherung sofort zum Ausleihen bereit.

F. J. Wehrle,
Uhrmacher.

Eine schöne Wohnung

in ehemals **Beidel'schen** (nunmehr **Flammer'schen**) Hause im **Oberstädtle** dahier, **2. Stock,** bestehend aus **3 Zimmern, Küche, Mansarde Keller** etc. ist auf **1. August** oder später zu vermieten.

Offerten beliebe man an **Herrn Adlerwirth Ottenwaller** dahier oder **Herrn Albert Rotzinger** in **Freiburg** zu richten.

Der Eigentümer:
Julius Flammer.

2000 Stück gemischte Wellen

welche nächst Ehnenbach sich befinden, hat zu verkaufen

Andreas Schneider
auf'm Oslasig.

Ein schönes, Zimmern

kann sofort abgegeben werden. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

40 Zentner Stroh

hat zu verkaufen **Bäcker Leppert.**

Simburger u. Schweizerkäse

gut und billig, empfiehlt **Otto Nist,**
Oberstadt.

Hochberger Botte.

Intelligenz- und Verhandlungsblatt für die Kreise Emmendingen, Ehningen, Dreisgau und Waldkirch.

Nro. 73. Samstag, den 22. Juni 1872.

Einladung zum Abonnement.

Da mit dem 1. Juli ein neues Quartal beginnt, so ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden Postanstalten baldmöglichst zu erneuern, da wir sonst nicht für regelmäßige Zusendung des Blattes sorgen können.

Zugleich laden wir zu zahlreicher Neubestellung auf den **Hochberger Boten** ein, mit dem Bemerkten, daß wir wie bisher die wichtigsten Tagesereignisse in Leitartikeln besprechen und durch eine Tagesübersicht unsere Leser von allen erwähnenswerthen Ereignissen unterrichtet werden.

Allen lokalen und Gemeindegangelegenheiten wie überhaupt allen gerechtfertigten Wünschen und Beschwerden bleiben die Spalten unseres Blattes stets geöffnet. Für die angenehme Unterhaltung unserer freundlichen Leserinnen ist durch eine gute Auswahl schöner und spannender Erzählungen etc. für das Feuilleton und das wöchentliche Unterhaltungsblatt **der Hausfreund** bestens gesorgt.

Bei der vielseitigen Anerkennung, welche sich der Hochberger Botte erworben hat, glauben wir einer kräftigen Unterstützung unserer Bemühungen durch recht zahlreiches Abonnement entgegen sehen zu dürfen.

Der Verlag des Blattes.

Deutsches Reich.

Karlruhe, 18. Juni. Am 16. Juni 1871 fand der feierliche Einzug der siegreichen Deutschen Truppen in Berlin statt und die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm's III. Am 18. folgte dann der feierliche Sieges-Dankgottesdienst. Am heutigen 18. Juni (gleich Jahrestag der Schlacht von Belle-Alliance) zeigt sich nirgends ein Anlaß an die vorjährige Feier, was manche bedauern mögen. Einen Tag im Jahre sollte eine Nation als Gedächtnistag an so gewaltige Ereignisse und ihre politische Wiedergeburt als ein großes einheitliches und mächtiges Ganze bezeichnen und festhalten. Der 2. September ist als ein solcher großer deutscher Nationalfesttag vorgeschlagen worden; möge man sich auf ihn vereinigen!

Die Verwendung der französischen Kriegsschädigung. Zum besseren Verständniß der Reichstagsdebatten vom 13. und 15. d. über diesen Gegenstand lassen wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs folgen. Eingegangen sind bis jetzt von der vertragsmäßigen Kriegskontribution in runder Summe

Es kommt nicht an den dritten Erben.

(Fortsetzung.)

Ohre! — So konnte nur der armfelige Hochmuth sprechen, der wofl Ehrgeiz, doch nicht die Ehre kennt; denn diese lag eben darin, daß er aus seinen früheren dunklen Verhältnissen zu seiner jetzigen Bedeutung sich empor geschwungen. Doch — bei jedem Schritt durch's Leben stößt man ja auf diese Torheit.

Ich hätte kelnerwegs Lust verspürt, von Friedrich's Einladung Gebrauch zu machen; allein in seinem Benehmen fand ich so viel Mithselhaftes, und dadurch Anziehendes, daß ich beschloß, ihn nicht ganz zu meiden, um vielleicht Aufklärung über sein geheimes Weiden in einer anscheinend so glücklichen Lage zu erhalten. Sollte der Mann vielleicht zu den geheimen Nebelkämern gehören, die vor der Welt eben so unbescholten, als glücklich erscheinen, die aber, in sich zerpalten, im Mark des Lebens einen Wurm mit sich tragen, der sich nicht tödten läßt, so lange des Menschen Sein währt, und bei dem kein Friede zu hoffen, weil er unerträglich das göttliche Strafamt ausübt?

Unglücklicher Mann, wenn es so mit Dir stünde! Ich hatte das Studium der Rechte zu sehr aus wirklicher Neigung erwählt, als daß diese und ähnliche Gedanken nicht tausend Mal in mir aufgestiegen wären. Dennoch, obwohl ich mehrmals bei ihm im Zirkel seiner Familie gewesen, hab' ich meinen Wunsch nicht in Erfüllung gehen lassen. Seine Frau schien eine getreue Kopie ihres Mannes. Sie hatte

661,500,000 Thlr. Noch zu fordern sind 780,000,000 Thlr. Total 1,441,500,000 wozu noch jedesmal im März der beiden folgenden Jahre 40 Millionen Thlr. Zinsen dieses Restbetrages kommen werden. Von vorkommender Summe ist bereits ein Gesamtbetrag von rund 285 Millionen Thalern für Reichszwecke verausgabt oder reservirt worden (Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, Kriegsschäden, Unterstützung der Landwehrkräfte, Dotationen, Entschädigung für ausgewiesene Deutsche u. s. w.). Für Rechnung des Reichs sollen folgende Verwendungen aus dem Kontributionsfond bestirmt werden: 1) Für Herstellung der Festungen Metz, Straßburg, Diedenhofen, Neubreisach und Bilsch und für Kasernen, Magazine und Militär-Lazarethe in Elsaß-Lothringen 39 1/2 Millionen. 2) Für die Armierung und Desarmierung der deutschen Festungen während des Krieges rund 20 Millionen. 3) Für verbrauchtes Belagerungsmaterial 8 Millionen. 4) Für Kosten der Marine, Küstenverteidigung u. s. w. 11 1/2 Mill. 5) Für Herstellung von Eisenbahnen im Interesse der Kriegsführung 6 1/3 Millionen. 6) Für Kosten der Topographie 700,000 Thlr. 7) Für die Zivilverwaltung im Feindesland 4 1/2 Mill. 8) Für Kosten des kaiserlichen Hauptquartiers 1 Million. 9) Für Ausgaben der Reichskasse 200,000 Thlr. 10) Für die militärische Okkupation der französischen Departements und die über den Friedensschluß hinausgehenden militärischen Ausgaben für Elsaß-Lothringen 16 1/2 Mill. (bis Ende d. Jahres). 11) Für die Invalidentaxationen und die sonstigen Jahrgelder an die Opfer des Krieges. Von dem Ueberschusse, der nach dieser Verwendung bleibt, werden drei Viertel (675 Mill.) nach dem Maßstabe der militärischen Leistungen, d. h. nach der Zahl der mobilgemachten Mannschaften und Pferde, ein Viertel (225 Mill.) wird nach der Bevölkerung unter den Norddeutschen Bund und unter die vier Südstaaten vertheilt. Die militärischen Leistungen sind genau berechnet worden aber in Verhältniszahlen, welche keine unmittelbare Anschauung geben. Man kann sich das Resultat wie folgt veranschaulichen. Wenn nach dem militärischen Maßstabe 661 Mill. Thaler vertheilt werden sollen, so erhalten der Norddeutsche Bund 538 1/10 Mill., Bayern 72 1/10 Mill., Württemberg 21 1/10 Mill., Baden 18 1/10 Mill., Südbayern 9 1/10 Mill. Thaler. Auf Baden würden mithin vor 675 Millionen rund 19 Millionen fallen. Von dem nach der Bevölkerung zu vertheilenden Viertel kommen ihm etwa 7 Mill. zu. Also im Ganzen rund 26 Millionen. Die Kriegsschulden des Norddeutschen Bundes betragen dagegen 268 Mill., wovon 150 Mill. getilgt sind, 118 Mill. noch abzutragen bleiben. Von obigen 700 Millionen würden also dem Norddeutschen Bund

stets etwas Unschönes, Angestliches, Frömmelndes, das sie minder stark verbergen konnte, als dieser; und was das Letzte betrifft, obwohl er selbst dahin sich zu neigen schien, so glaube ich zu bemerken, daß er besonders unwillig darüber ward, wenn sie diese Seite aufzuheben zu Tage leuchten ließ. — Offenbar lebten Beide in nicht ganz zufriedener Ehe. Ob dies Ursache oder Wirkung seiner finsternen, ihrer schwermüthigen Stimmung war, vermochte ich nicht zu ergründen. Die Erziehung der sechs Kinder gefiel mir nicht. Weder die Söhne, noch die Töchter gaben Hoffnung, einst in ihnen vernünftige und rechtliche Bürger in Erfüllung ihrer Berufspflichten zu sehen. Die jüngste der Töchter, Flora, hätte ein recht liebenswürdiges Kind sein können; doch als der unverschämte verzogene Dieb der Eltern, besonders aber des Vaters, welcher leidenschaftlich an diesem Kinde hing, ward es in solchen Graden verhärtet und verzogen, daß sich täglich mehr unangenehme Eigenschaften in ihm entwickelten. Wie Friedrich zu seinem Neichthum gekommen, erwähnte er einst in aller Kürze, nur vermuthlichen Fragen zuvor zu kommen. Er hatte bei dem ehemaligen Chef seiner Handlung servirt, wovon er mit seiner Rechte und einzigen Erbin ihn verlobt, dann aber bald, das Betliche gescheit. Er hatte diesen Mädchen Ausschließen verweigert, die Unverschämte, und sah Friedrich in einer Reihe von Jahren nicht wieder. Ich war längst ein gemachter Mann, der, mit hinreichendem Aus